Abonnementspreis
in der Hauptexpedition oder den im Stadtbezirk und den Vororten errichteten Ausgabestellen abgeholt: vierteljährlich ℳ 4.50, bei zweimaliger täglicher Zustellung ins Haus ℳ 5.50. Durch die Post bezogen für Deutschland und Oesterreich: vierteljährlich ℳ 6.—. Directe tägliche Kreuzbandsendung ins Ausland: monatlich ℳ 9.—.

Die Morgen-Ausgabe erscheint täglich ½7 Uhr, die Abend-Ausgabe Wochentags 5 Uhr.

Redaction und Expedition:
Johannesgasse 8.
Die Expedition ist Wochentags ununterbrochen geöffnet von früh 8 bis Abends 7 Uhr.

Filialen:
Otto Klemm's Sortim. (Alfred Hahn), Universitätsstraße 1,
Louis Lösche, Katharinenstr. 14, part. und Königsplatz 7.

Morgen-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Insertionspreis
Die 6gespaltene Petitzeile 20 Pfg.
Reclamen unter dem Redactionsstrich (4gespalten) 50 ₰, vor den Familiennachrichten (6gespalten) 40 ₰.
Größere Schriften laut unserem Preisverzeichniß. Tabellarischer und Ziffernsatz nach höherem Tarif.

Extra-Beilagen (gefalzt), nur mit der Morgen-Ausgabe, ohne Postbeförderung ℳ 60.—, mit Postbeförderung ℳ 70.—.

Annahmeschluß für Inserate:
Abend-Ausgabe: Vormittags 10 Uhr.
Morgen-Ausgabe: Nachmittags 4 Uhr.
Sonn- und Festtags früh ½9 Uhr.
Bei den Filialen und Annahmestellen je eine halbe Stunde früher.
Inserate sind stets an die Expedition zu richten.

Druck und Verlag von E. Polz in Leipzig.

№ 408. **Donnerstag** den 11. August 1892. **86. Jahrgang.**

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Das 12. Stück des diesjährigen **Gesetz- und Verordnungsblattes** für das Königreich Sachsen ist bei uns eingegangen und wird **bis zum 26. dss. Mts.** auf dem Rathhaussaale zur Einsichtnahme öffentlich aushängen.

Dasselbe enthält:
Nr. 65. Verordnung, die Landes-Heil- und Pflegeanstalt für Epileptische zu Hochweitzschen betreffend; vom 8. Juli 1892.

Leipzig, den 8. August 1892.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Tröndlin. Kramsiegel.

Bekanntmachung.

Wegen vorzunehmender Einlegung von Wasserleitungsröhren wird **der Schleußiger Weg in Leipzig-Kleinzschocher** auf der Strecke zwischen der Elsterbrücke und der Elisabeth-Allee

vom 11. ds. Mts. ab,

während der Dauer der Arbeit, **für allen unbefugten Fahrverkehr gesperrt.**

Leipzig, am 10. August 1892.

Der Rath der Stadt Leipzig.
IX. 14361. Dr. Tröndlin. Stahl.

Bekanntmachung.

Die beiden Obergeschosse und das Dachgeschoß des rechten Seitengebäudes im städtischen Grundstück Universitätsstraße Nr. 20 sollen

Donnerstag, den 18. ds. Mts.,
Vormittags 11 Uhr

im Saale der Alten Waage, Katharinenstraße Nr. 1, II. Obergeschoß, auf dem Abbruch versteigert werden.

Die Versteigerungsbedingungen liegen von jetzt ab bei der Hochbauverwaltung unseres Bauamts zur Einsichtnahme aus.

Die Besichtigung des abzubrechenden Gebäudetheiles kann am 16. und 17. ds. Mts. Vormittags von 11—12 Uhr erfolgen.

Leipzig, den 4. August 1892.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Tröndlin. Krumsiegel.

Auction.

In den **Universitätsräumen des alten Convicts** und der **Poliklinik**, Universitätsstraße Nr. 3, soll

Freitag, den 12. August ds. Js.,
von Vormittags 9 Uhr ab

eine Partie **alten Mobiliar** (Speisetafeln, Tische, Bänke, Regale, Thüren, Fenster 2c.) meistbietend gegen Baarzahlung öffentlich versteigert werden.

Das Verzeichniß der betr. Gegenstände nebst den Versteigerungsbedingungen liegt im Universitäts-Rentamte zur Einsicht aus, auch kann das alte Mobilier Vormittags von 10—12 Uhr besichtigt werden.

Leipzig, am 9. August 1892.

Universitäts-Rentamt.
Gebhardt.

Ministerwechsel in Preußen.

Der schon vor einiger Zeit als bevorstehend angekündigte Rücktritt des preußischen Ministers des Innern Herrfurth ist nunmehr zur Thatsache geworden; der „Reichs- und Staats-Anzeiger" veröffentlicht die Entlassung des Ministers unter Verleihung des Großkreuzes des Rothen Adler-Ordens mit Eichenlaub und Krone und unter Belassung des Titels und Ranges als Staatsminister, also in sehr gnädiger Form. Um so mehr ist es zu beklagen, daß der verdiente Staatsmann, der Schöpfer der Landgemeinde-Ordnung, den Umständen weichen mußte. Als Ursache des Rücktrittes wird angegeben, daß der Ministerpräsident Graf Eulenburg eines Portefeuilles bedurfte, das sei entscheidend gewesen, die Meinungsverschiedenheit mit dem Finanzminister soll nicht so ins Gewicht gefallen sein, daß sie ein ferneres Zusammenwirken der beiden Minister unmöglich gemacht hätte.

Der Nachfolger ist kein Neuling in seinem Ressort, er hat den gleichen Posten schon früher inne gehabt, bevor er das Oberpräsidium der Provinz Hessen-Nassau verwaltete, und ist auch in seinen Anschauungen von denen seines letzten Vorgängers wenig verschieden, so daß in dieser Beziehung kaum etwas zu erinnern ist. Aber ein Wechsel in den höchsten Staatsämtern bleibt, wenn er nicht aus sachlichen Gründen unabwendbar erscheint, stets beklagenswerth, die Gleichmäßigkeit der Verwaltung gewinnt durch solche Veränderungen nicht, und es bedarf stets längerer Zeit, bis die dadurch herbeigeführten Schwierigkeiten überwunden sind. Leider ist die wünschenswerthe Festigkeit und Dauer in der Amtsführung der preußischen Minister in der neuen Aera noch nicht erreicht worden, der Ministerwechsel in Preußen ist sehr häufig. In einzelnen Ressorts, wie in dem des Krieges und des Cultus sowie im Präsidium, ist schon ein zweimaliger Wechsel seit dem Regierungsantritt Kaiser Wilhelm's II. geschehen, der Rücktritt des Ministers Herrfurth vermehrt diese Reihe um eine Nummer. Auch alle übrigen Minister sind neue Männer, wie der Finanzminister Miquel, der Handelsminister v. Berlepsch, der Eisenbahnminister Thielen, der Landwirthschaftsminister v. Heyden, der Justizminister v. Schelling. Alle diese Veränderungen sind die Folge des neuen Curses und der Vorlage des Volksschulgesetzentwurfs mit Ausnahme des Wechsels im Kriegsministerium und der neuesten Veränderung im Ressort des Innern. Allem Anschein nach ist nunmehr ein Abschluß erreicht, der sich als Ergebniß des gewonnenen Einklangs der einzelnen Theile mit der Leitung des Ganzen darstellt.

Preußen steht freilich mitten in einer Entwickelung, die noch schwere parlamentarische Kämpfe in Aussicht stellt und demgemäß auch ihre Wirkungen auf die Regierung äußern wird. Die Steuerreform ist erst in ihren Grundzügen festgestellt und bedarf jetzt der Probe in der Praxis. Der Streit wegen der Declaration ist keineswegs beendet und die Grund- und Gebäudesteuer bedarf der anderweiten Regulirung. Auch die Volksschulgesetzfrage greift auf das finanzielle Gebiet hinüber, und es kommt darauf an, ob nicht Herr Bosse wenigstens nach dieser Richtung hin den Versuch einer neuen Gesetzgebung machen wird, nachdem sich der Zedlitz'sche Entwurf als unausführbar erwiesen hat.

Der Kriegsminister nimmt in Preußen bekanntlich eine Zwitterstellung ein; er hat die Militairvorlagen vor dem Reichstage zu vertreten, ist also zugleich Reichskriegsminister, fungirt aber als solcher nur in seiner Eigenschaft als Bevollmächtigter beim Bundesrathe. Mit der angekündigten Militairvorlage würde natürlich auch der Minister v. Kaltenborn-Stachau fallen.

Ebenso sind auf dem Gebiete des Justizwesens wichtige Gesetze in der Vorbereitung begriffen, wie das Gesetz über das Zuhälterwesen und die damit in Verbindung stehende Kuppelei; ferner drängt die Forderung nach Entschädigung unschuldig Verurtheilter zur Entscheidung, desgleichen die Frage der Berufung in Strafsachen, der Reform der Gesetze über die Gerichtskosten und über die Gebühren der Rechtsanwälte. Bedeutende Reformen stehen auch auf dem Gebiete von Handel und Verkehr in Aussicht. Die neuen Handelsverträge greifen tief in den Geschäftskreis des Handelsministers ein, und das Eisenbahnwesen stellt an seinen Leiter ebenfalls hohe Anforderungen. Hier gilt es, die Sicherheit des Betriebes zu gewährleisten und zugleich die Einnahmen zu erhöhen, damit nicht der Minderertrag sich zu einer dauernden Einrichtung gestaltet, nachdem durch die großen Ueberschüsse der Vergangenheit in dieser Beziehung Hoffnungen erweckt worden waren. Wohin man auch die Blicke wendet, überall ist eine starke Bewegung erkennbar, die durch die veränderten Zeitverhältnisse hervorgerufen ist. Die Gegenwart neigt zur Erweiterung der politischen und der Handlungsfreiheit auf allen Gebieten der menschlichen Thätigkeit, aber die ungesunden socialen Verhältnisse bringen eine Menge von Uebelständen mit sich, denen mit größter Thatkraft entgegengetreten werden muß. Die Sucht, mühelos reich zu werden, hat ein ungesundes Concurrenzwesen groß gezogen, das sich durch Umgehung und Verachtung der bestehenden Gesetze geltend macht; die Solidität des Handels hat darunter schwer gelitten, und das Mittel, um dagegen mit Erfolg aufzutreten, ist noch nicht gefunden.

Die Schwierigkeit des Erwerbes steht mit den socialistischen und anarchistischen Bestrebungen in Wechselwirkung, und die öffentliche Sittlichkeit ist eine Angelegenheit, die der größten Aufmerksamkeit der Behörden bedarf, damit durch ihre Schädigung nicht das Niveau der Civilisation und des Tones, welcher den öffentlichen Verkehr beherrscht, herabgedrückt wird. Der Minister des Innern ist der Wächter der öffentlichen Ordnung, er hat dafür Sorge zu tragen, daß alle im Staate wirkenden Kräfte im Gleichgewicht erhalten werden. Daß diese Aufgabe außerordentlich schwierig ist und die volle Kraft eines tüchtigen Mannes erheischt, bedarf keines Wortes. Aber es muß gesagt werden, daß der Kritik kaum an einem anderen Posten so schonungslos geübt wird, als am Ministerium des Innern. Wenn die Aufführung eines dramatischen Werkes aus Rücksicht der Sittlichkeit oder der gesetzlichen Ordnung untersagt wird, so ist ein großer Theil der Presse sofort geneigt, dahinter das Walten einer unberechtigten Censur zu wittern. Und doch muß sogar in der Republik Frankreich, dem Lande der allgemeinen Menschenrechte, die Censur oft recht nachdrücklich sichten. In welcher Weise soll die Polizei ihres Amtes walten, ohne jemals Privatinteressen zu verletzen, oder auf das Gebiet hinüberzugreifen, welches der Rechtspflege vorbehalten bleibt? Ein Minister des Innern, der es Allen recht zu machen vermöchte, ist noch weniger denkbar, als ein auf allen Seiten beliebter Cultusminister. Selbst wenn er seine Verwaltung nach großen Gesichtspuncten leitet, so muß er zur Bekämpfung von Zuständen, die von den kleinlichsten, erbärmlichsten und niedrigsten Trieben der Menschen abhängen, sich sehr häufig solcher Mittel und Werkzeuge bedienen, welche die besten Absichten unkenntlich machen.

Diese Dinge sind bisher fast ausschließlich in der Presse zur Sprache gebracht worden, aber nicht in den Parlamenten, wohin ihre Kritik doch in erster Linie gehört. Es liegt wohl zum Theil in der Natur von Verwaltungs-Angelegenheiten, daß sie mehr Sache der persönlichen Geschicklichkeit, des guten Willens und Geschmacks sind und daß sich dafür schwer oder überhaupt nicht feststehende Weisungen ertheilen lassen. Aber die leitenden Gesichtspuncte für die Thätigkeit eines Ministers des Innern, besonders in polizeilicher Beziehung, lassen sich zweifellos zum Gegenstande einer parlamentarischen Erörterung machen. Es liegen in dieser Beziehung aus neuester Zeit, besonders aus der Reichshauptstadt und anderen großen Städten, vorzugsweise in Preußen, so viele bemerkenswerthe Thatsachen vor, daß sich eine Besprechung darüber im Parlament sehr empfiehlt.

Deutsches Reich.

ss. **Berlin**, 10. August. Nachdem der Generallieutenant v. Boguslawski als nationalliberaler Candidat im Wahlkreise Löwenberg aufgestellt ist, verbietet es sich von selbst, daß Herr Richter die bekannte Schrift des Generals über den Krieg zum Gegenstand einer abfälligen Betrachtung macht und darin eine tiefe Kluft zwischen bürgerlichen Anschauungen und soldatischen Vorurtheilen sich auftun sieht. Seine „Kritik" in der „Freis. Ztg." ist so tendenziös als möglich zurecht gemacht. Sie ignorirt, daß Herr von Boguslawski scharf zwischen kriegerischem und chauvinistischem Geist unterscheidet und daß er unter kriegerischem Geist nicht etwa die Lust zum Kriege, sondern den Inbegriff jener Tugenden versteht, welche die Kriegstüchtigkeit ausmachen. Daß diese Tugenden ausnahmslos die Voraussetzung der bürgerlichen Tüchtigkeit bilden, entgeht Herrn Richter selbstverständlich. Doch hätte, um nur ein Beispiel anzuführen, selbst er sich erinnern können, daß die Engländer, wenn sie sich über die Concurrenz des deutschen Handels auf dem Weltmarkt beklagen, niemals hinzuzufügen vergessen, daß das Geheimniß der Erfolge der Deutschen vorzugsweise in ihrer größeren Anspruchslosigkeit zu finden sei. Und Anspruchslosigkeit ist eben, das ist nicht die Schuld des Generals v. Boguslawski, auch eine kriegerische Tugend. Was aber die Hauptsache ist: die „Freis. Ztg." unterschlägt die ausdrückliche Erklärung des Generals, daß er eine historische Betrachtung anstelle. Den leitenden Staatsmännern weist auch er die Aufgabe zu, nach dem Beispiele Bismarck's Alles aufzubieten, um den Krieg hintanzuhalten. — In der geschmackvollen Hetze gegen Professor Häckel ziehen deutschfreisinnige Blätter und die „Kreuzztg." an einem Strang. Die ersteren sind sogar so selbstlos, die vom orthodoxen Geiste eingegebenen Angriffe des reactionären Blattes nachzudrucken. Immer und überall kehrt natürlich der Hinweis wieder, daß Häckel vor 14 Jahren einmal bemerkt hat, er verstände nichts von Politik. Die Leute, welche die Heeresreform in den 60er Jahren und dann noch die Reichsverfassung, sowie zahllose andere nunmehr bewährte Reformen bekämpft haben, sollten doch nicht so rigoros sein. Sie haben für ihre Person durch die That bewiesen, was der bescheidene Jenaische Professor von sich nur gesagt hat.

C. H. **Berlin**, 10. August. Die Stellung der in dem Unterstützungsverein deutscher Buchdrucker vereinigten Buchdrucker zur Socialdemokratie ist in der letzten Zeit etwas schleierhaft gewesen. Innerlich haben diese Herren schon längst zur Socialdemokratie gehört, aber äußerlich haben sie noch eine Art Scheidegrenze aufrecht zu halten gesucht; „der Kastengeist steckt noch zu sehr in den Buchdruckern" hatte neulich ein socialdemokratischer Agitator erklärt; und dieser Kastengeist war es wohl auch, der den Gesangverein „Berliner Typographia" bisher veranlaßt hatte, seinen Beitritt zum socialdemokratischen Arbeiter-Sängerbund nicht zu vollziehen. Ob dieses Frevels entzog der Berliner Buchdruckerverein mit etwa ⅘ Stimmen Majorität der Typographia die bis dahin gewährte pecuniäre Unterstützung; es hatte schwere Kämpfe im Verein gegeben, aber die Radicalen hatten gesiegt. Vier Monate blieb die Typographia trotz aller Anfechtungen standhaft, jetzt ist sie umgefallen, hat ihren Beitritt zum socialdemokratischen Arbeiter-Sängerbund erklärt, und damit ist auch äußerlich die letzte Scheidegrenze zwischen dem Unterstützungsverein deutscher Buchdrucker und der Socialdemokratie gefallen. Das ist für zukünftige Kämpfe bemerkenswerth. Im Uebrigen sei noch mitgetheilt, daß auf dem jetzt im August stattfindenden internationalen Buchdruckercongreß in der Schweiz von den deutschen Buchdruckern die Schaffung eines internationalen Verbandes der Buchdrucker deutscher Zunge in erster Linie erstrebt werden soll und, wie es den Anschein hat, auch erreicht werden wird; die Schaffung eines internationalen Verbandes aller Buchdrucker gilt vorläufig für ausgeschlossen.

□ **Berlin**, 10. August. Die meisten Ausflüge der Socialdemokraten werden zu agitatorischen Zwecken ausgebeutet, und kein Sonntag vergeht, an dem nicht mehrere Agitationstouren unternommen werden. Diese Thätigkeit dürfte aber nicht mehr von langer Dauer sein, weil die großen Ausgaben, die sie verursacht, in keinem Verhältniß zu den Erfolgen stehen. So hat eine solche Tour, welche die Direction des vierten Wahlkreises in der verflossenen Woche nach Westpreußen unternommen, nicht weniger als 700 ℳ gekostet, wovon etwa ein Drittel auf die zur Vertheilung mitgenommenen Broschüren und zwei Drittel auf Fahr- und Zehrkosten entfallen. Die arbeitslosen Theilnehmer erhielten außer freier Fahrt auch freie Verpflegung für den Tag. Die bessergestellten Parteigenossen nehmen an der Landagitation nur selten Theil. Für den Tag der Volksfeste, die am 3. September stattfinden soll, plant der Wahlverein für den zweiten Wahlkreis eine Agitationstour nach den Wahlkreisen Potsdam-Westhavelland und Jüterbog-Zauche-Belzig.

* **Berlin**, 10. August. (Telegramm.) Der Kaiser wohnte heute Vormittag dem Exerciren auf dem Bornstädter Felde bei, empfing sodann den Reichskanzler Grafen Caprivi, den Chef des Civilcabinets von Lucanus und Nachmittags um 1 Uhr den Ministerpräsidenten Grafen Eulenburg zum Vortrag. — Der „Reichs-Anzeiger" meldet: Anläßlich der beträchtlichen Steigerung der Ueberweisungen der Zollüberschüsse an die Communalverbände ersuchten die Minister des Innern und des Cultus die Regierungspräsidenten durch Runderlaß, um das Bedürfniß der Schulverbände hinsichtlich der Volksschulbauten gegenüber den Communalverbänden zur Geltung zu bringen, dahin zu wirken, daß letztere bei der Verwendung von Zollüberweisungen Unterstützung an unvermögende Schulverbände bei Volksschulbauten in einem dem Bedürfniß entsprechenden Umfange eintreten lassen. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt zu den Conjecturen der Blätter betreffs der Motive des Rücktritts des Ministers Herrfurth: Dem Vernehmen nach machte Herrfurth als Rücktrittsgründe nur geltend die bekannte Meinungsverschiedenheit hinsichtlich der Steuerreform und gesundheitliche Rücksichten. — Das „Berliner Tageblatt" will wissen, der Gouverneur von Deutschostafrika, Freiherr von Soden, habe sein Abschiedsgesuch eingereicht.

— Zum Ausscheiden des Ministers Herrfurth schreibt die „Köln. Ztg.":

„Wie wir erfahren, hat der Kaiser auf der Fahrt von Spandau nach Potsdam den Vortrag des Chefs des Civilcabinets, Dr. v. Lucanus, entgegengenommen und bei dieser Gelegenheit auch über das ihm schon in Cowes unterbreitete Abschiedsgesuch des Ministers Herrfurth entschieden. Der Kaiser hat dem scheidenden Minister in einem besonders warmen Handschreiben seinen Dank und seine Anerkennung für seine Thätigkeit ausgesprochen und ihm gleichzeitig die neue Decoration des Großkreuzes des Rothen Adlerordens verliehen. Morgen Vormittag wird sich Minister Herrfurth von den Räthen und Beamten seines Ministeriums verabschieden. 22 Jahre lang hat er mit einer großen Anzahl derselben gemeinsam gearbeitet, als vortragender Rath, als Ministerialdirector, als Unterstaatssecretair und als Minister. In jeder Stellung hat er es verstanden, sich reiche Liebe, warme Anhänglichkeit und aufrichtige Freundschaft zu erwerben. In wenigen Ministerien ist das Verhältniß zwischen Vorgesetzten und Untergebenen ein so vorzügliches, wie es im Ministerium des Innern unter Herrfurth der Fall war. Der Abschied wird deshalb manchen vielen Beamten recht schwer werden, und allseitig wird den scheidenden Minister der Wunsch in den freiwillig gewählten Ruhestand begleiten, daß es ihm noch lange beschieden sein möge, in besserer Gesundheit, als sie ihm die letzten zwei Jahre gebracht hatten, die Früchte seiner fleißigen Arbeit, vor Allem den Segen und die Fortschritte seiner Landgemeinde-Ordnung zu beobachten und sich an ihnen zu erfreuen. Vor Allem ist mit Freuden zu begrüßen, daß der Ministerwechsel, wie er heute vollzogen worden, keinen Systemwechsel bedeutet. Graf Botho Eulenburg ist in den Amtsräumen seines Vorgängers wohl bekannt. Man weiß von ihm, daß er ein streng conservativer Mann ist; aber man weiß nicht minder, daß er weder reactionair noch pietistisch gesinnt ist. Die Herren Stöcker und v. Hammerstein waren sich dessen bewußt, als sie dem Grafen Eulenburg bei seinem ersten Auftreten im Abgeordnetenhause mit Zischen und Scharren einen Empfang bereiteten, wie er in der parlamentarischen Geschichte Preußens bisher nicht vorgekommen war. Sie wußten, daß dieser Minister nicht Fleisch von ihrem Fleische, nicht Geist von ihrem Geiste war. Ebenso ist es gewiß, daß Graf Eulenburg diesen parlamentarischen Empfang, der freilich noch auf einen Höhern abzielte, nicht vergessen hat. Wir zweifeln nicht, daß das jetzige Herandrängen derselben Herren, die das Christenthum stets auf der Zunge, nicht aber im Herzen tragen, bei ihm das richtige Verständniß finden werde, und so hegen wir zum ihm das Vertrauen, daß es ihm in Preußen gelingen werde, alle staatserhaltenden Kräfte um das Banner der Monarchie zu sammeln und zu vereinigtem Kampf und Siege geschlossen zu halten."

— Die „Nat.-Ztg." macht darauf aufmerksam, daß von den Ministern, welche in der ersten Zeit der Regierung Kaiser Wilhelm's II. fungirten, jetzt nur noch Herr von Boetticher und Herr von Schelling im Amte sind.

— Der deutsche Botschafter am Wiener Hofe, Prinz Reuß, wird der „Köln. Ztg." zufolge demnächst auf einige Tage nach Berlin kommen, um sich, wie üblich, beim Kaiser zu melden. Desgleichen werden in nächster Zeit die Botschafter Fürst Radolin und v. Radowitz und die Gesandten v. Bülow, Dr. Busch und Graf Wedel ihre Meldungen beim Kaiser persönlich abstatten.

— Die Nachricht, daß der deutsche Botschafter in St. Petersburg, General von Schweinitz, in naher Zukunft durch den designirten Gesandten am dänischen Hofe, Generaladjutanten Grafen Wedel, ersetzt werden solle, war von uns als unglaubwürdig gekennzeichnet worden. In diesem Sinne schreibt jetzt die „Köln. Ztg.":

„Es wird zwar alle Vierteljahre einmal vom bevorstehenden Rücktritt des deutschen Botschafters in Petersburg, Generals v. Schweinitz, geredet und geschrieben, doch liegt kein besonderer Grund vor, derlei Gerede jetzt ernster zu nehmen als früher. General v. Schweinitz vollendet am 30. December sein 70. Lebensjahr, er ist in den letzten Jahren vielfach leidend gewesen; auch seiner Familie bekommt das Petersburger Klima nicht sonderlich. So hat er wiederholt den Wunsch ausgesprochen, sich in den Ruhestand zurückzuziehen; aber bisher ist es noch stets gelungen, ihn von der Ausführung seines Vorhabens abzubringen. Zur Zeit befindet er sich auf Urlaub, und seine Rückkehr nach Petersburg, nach Ablauf des Urlaubs, steht außer Zweifel. Ein Botschafterwechsel in St. Petersburg würde zur Zeit durchaus unangebracht sein; Herr v. Schweinitz kennt Rußland und die Russen wie wenig andere Diplomaten; seit 1876 ist er jetzt ununterbrochen in seiner gegenwärtigen Stellung. Er hat die besten Beziehungen zum Zaren und genießt das volle Vertrauen Kaiser Wilhelm's und des Reichskanzlers. Wenn daher der Gesundheitszustand des Herrn v. Schweinitz sich nicht sehr verschlechtern sollte, ist anzunehmen, daß vor der Hand ein Botschafterwechsel in Petersburg ausgeschlossen sein wird."

— Die „Neue Pädagogische Zeitung" theilt mit, daß von den preußischen Behörden mehrere Schulbeamte wegen ihrer Stellungnahme zum Zedlitz'schen Schulgesetzentwurf zur Verantwortung gezogen worden sind. Bisher war nur die Maßregelung des Barmer Hauptlehrers Grießer bekannt. Bekanntlich haben aber auch höhere Schulbeamte aus ihrer Gegnerschaft gegen die Vorlage kein Hehl gemacht und ihre Anschauungen in der Presse vertreten.

— Die Leitung des Preßbureaus im Auswärtigen Amt, welche seit dem 1. August in Stellvertretung des beurlaubten Geh. Raths Dr. Constantin Rößler in den Händen des Regierungsassessors Gabriel liegt, wird vom 15. d. Mts. ab bis zur Rückkehr des Geheimraths Rößler der vortragende Rath im Auswärtigen Amt Herr v. Kiderlen-Wächter übernehmen.

— Wie der „Pharmacent", officielles Organ des Deutschen Pharmaceuten-Vereins, mittheilt, ist der Vorsitzende des Central-Vorstandes, Apotheker C. Dörrien, von dem Geheimen Ober-Regierungsrath Dr. Hopf, als dem Vertreter des Staats-Secretairs Dr. von Boetticher, gestern Vormittag empfangen worden. Der Zweck der Audienz ist, die Regierung zu ersuchen, bei der Neuregelung des Apothekenwesens neben den Besitzenden auch die Nichtbesitzenden der deutschen Apotheker zur Berathung hinzuzuziehen, umsomehr, als in die Reformen in erster Linie darauf Bedacht nehmen sollen, durch Beseitigung so mancher Mißstände auch den weniger Bemittelten die Aussicht auf Selbstständigkeit im Berufe zu geben.

— Gegenüber der auch von uns übernommenen Angabe der Münchner „Allg. Ztg.", welche die Zahl der Tabakbauer in Deutschland auf 22 000 bezifferte, bemerkt die „Schles. Ztg.":

„Diese Zahl ist, wie aus dem ersten Hefte der Statistik des deutschen Reiches für 1892 zu ersehen, unrichtig. Der Tabakbau ist in Deutschland viel verbreiteter, er ist auch im Wachsthum begriffen. Es gab im Erntejahre 1890/91 in Preußen 16 485, in Bayern 14 369, in Baden 40 551 Gewichtssteuer zahlende Tabakspflanzer; ferner wurden deren gezählt in Württemberg 2496, in Hessen 2179, in Elsaß-Lothringen 5472, in Thüringen 576, in Anhalt 498, in Braunschweig 253, in Mecklenburg 160. Die Gesammtzahl der Gewichtssteuer zahlenden Tabakspflanzer in Deutschland war 83 039 mit 1 952 065 a bepflanzter Grundstücke und 41 276 351 kg geernteten Tabaks, gegen 73 573 Tabakspflanzer mit 1 694 304 a bepflanzter Grundstücke und 38 110 004 kg geernteten Tabaks im Erntejahre 1889/90. Dazu kommen an flächensteuer zahlenden Tabakspflanzern in Preußen 82 845, im ganzen Reiche 97 155 mit 59 249 a bebauter Fläche und 1 002 203 kg Ernte — gegen 89 760 Pflanzer mit 45 054 a Fläche und 894 095 kg Ernte im Vorjahre. Mithin gab es insgesammt in Deutschland im Jahre 1890/91 180 294 Tabakspflanzer mit 2 011 314 a bepflanzter Grundstücke und 42 368 564 kg geernteten Tabaks."

— Der Streit zwischen Frankreich und dem Palästinaverein ist, der „K. V.-Z." zufolge, jetzt erledigt. Das Recht Deutschlands auf ein eigenes Protectorat über die Gründungen des Vereins ist durch die Türkei und den Vatican anerkannt und den deutschen Bayeristen zugesichert worden, daß Frankreich sie nicht weiter behelligen werde.

— Am 16. Juli hat das Kanonenboot Hyäne nach einem vierwöchigen Aufenthalte die Kapstadt verlassen, um wieder nach Kamerun zu gehen. Auf ihr fuhr nach der Walfischbai Bergreferendar Duft, der sich im Regierungsauftrage nach den deutschen Gebieten begiebt. In seiner Begleitung befindet sich, wie die „Südafrikanische Zeitung" meldet, Herr v. Bülow, ein Bruder des in Ostafrika gefallenen Officiers. Nach Port Nolloth reisen die Gebrüder Grafen Pfeil. Graf Joachim Pfeil, der bekanntlich einige Zeit in Kapstadt weilte, um die Besiedlungsfrage von Kleinwindhoek in Fluß zu bringen, begiebt sich nun in Begleitung seines Bruders an den Bestimmungsort. Die Reise geht im Ochsenwagen von Port Nolloth aus durch Klein- und Groß-Namaqualand nach dem Norden und gilt in erster Linie dem Zwecke, das Land auf seine landwirthschaftlichen Verhältnisse zu prüfen. Anfangs November werden die Reisenden wieder in Kapstadt zurückerwartet.

* In der gestrigen Abendnummer hatten wir einer telegraphischen Meldung Raum gegeben, nach welcher der Oberregierungsrath Dr. Sieffert dem Vorsitzenden des Verbandes der deutschen Perrückenmacher und Barbiere erklärt habe, die preußische Regierung sei bereit, die Handwerker in der Frage der Einführung des Befähigungsnachweises zu unterstützen. Die Nachricht ist in dieser Fassung durchaus falsch. Herr Sieffert sagte nämlich: „die Regierung sei gern bereit, die Handwerksmeister zu unterstützen; sie würde auch eintretenden Falls bereit sein, für den Befähigungs-